



Prof. Laurent Frésard

Laurent Frésard ist Swiss Finance Institute-Professor für Finance an der Università della Svizzera italiana und erwarb seinen Dokortitel in Finance an der Universität Neuenburg. Vor seinem Eintritt in die SFI-Fakultät in Lugano war er Fakultätsmitglied an der Universität in Maryland und davor an der HEC Paris. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich empirischer Corporate Finance.

Die Lohnprämie im Finanzsektor und Umverteilung von Fachkräften

Der Finanzsektor ist über die letzten 40 Jahre enorm gewachsen und mit ihm die Saläre der Beschäftigten. Mit der jüngsten Finanzkrise kamen Befürchtungen auf, dass exzessive Entschädigungen im Finanzsektor die Gesamtwirtschaft verzerren könnten. Diese Vermutung basiert auf der Annahme, dass talentierte Arbeitskräfte aus Bereichen, die einen grossen gesellschaftlichen Mehrwert generieren, zunehmend zu lukrativeren Arbeitsplätzen im Finanzsektor abwandern könnten.

SFI-Prof. Laurent Frésard hat zusammen mit Prof. Francesco D'Acunto von der Universität in Maryland die Auswirkungen steigender Saläre im Finanzsektor auf die Branchen-Umverteilung von Arbeitskräften und das Wirtschaftswachstum untersucht. Ihr Forschungspapier «*Finance, Talent Allocation, and Growth*» bereichert die Literatur indem die Untersuchung nicht nur auf die steigenden Lohnprämien im Finanzsektor fokussiert, sondern insbesondere auch deren Auswirkung auf den Gesamtarbeitsmarkt und damit letztlich auch auf die Wirtschaft untersucht. Ihre Ergebnisse zeigen, dass steigende Finanz-Saläre mit einer leichten Umverteilung von Fachkräften aus dem Nicht-Finanzsektor in den Finanzsektor verbunden sind – solch eine Umverteilung jedoch keine Auswirkungen auf die Wirtschaft hat.

Welche Auswirkungen haben höhere Saläre?

Obwohl klar sein dürfte, dass höhere Saläre talentierte Arbeitskräfte anziehen, führt dies nicht zwangsläufig zu einer Fehlallokation von Fachleuten im Arbeitsmarkt. Man könnte sogar argumentieren, dass aufgrund steigender Saläre und Fähigkeiten bessere Dienstleistungen aus jener Branche für die Gesamtwirtschaft hervorgehen. Auch sollte nicht vergessen werden, dass gerade der Finanzsektor immer wieder junge Talente unterstützt, neue Unternehmen zu gründen, die unser tägliches Leben beeinflussen.

Das bereinigte Wachstum der Saläre im Finanzsektor

Um zu ergünden, ob ein Anstieg der Finanz-Saläre zu einer höheren Wertschöpfung des Finanzsektors führt, sollten diese zwei Komponenten miteinander verglichen werden. Vor diesem Hintergrund arbeiten die Studienautoren mit der Finanz-Lohnprämie und Finanz-Wertschöpfungsprämie. Die Finanz-Lohnprämie stellt das Salär von Fachleuten im Finanzsektor jenem von Fachleuten aus anderen Branchen gegenüber. Die Finanz-Wertschöpfungsprämie misst die Wertschöpfung pro Arbeitskraft im Finanzsektor relativ zu jener pro Arbeitskraft in den übrigen

Branchen. Die Differenz dieser beiden Kennzahlen entspricht dem bereinigten Wachstum von Finanz-Salären und erlaubt aussagekräftige Rückschlüsse auf die Auswirkungen des Lohngefälles auf die Gesamtwirtschaft. Eine Differenz von Null zeigt beispielsweise, dass die private Rendite einer Tätigkeit im Finanzsektor gleich hoch ist wie der gesellschaftliche Mehrwert, welche der Finanzsektor für die Wirtschaft erbringt.

Welche Erkenntnisse offenbaren steigende Saläre im Finanzsektor?

Untersucht wurde das Lohngefälle über die letzten 35 Jahre in 24 Ländern in Asien, Europa, Nordamerika und Ozeanien. Gezeigt hat sich eine durchmischte Bilanz. Die Analyse zeigt, dass das bereinigte Wachstum der Finanz-Saläre einen positiven Wert liefert. Die Saläre im Finanzsektor sind folglich schneller gewachsen als die Wertschöpfung dieses Sektors für die jeweiligen Volkswirtschaften der untersuchten Länder. Über die Zeit hat sich die Schere allerdings wieder geschlossen und das bereinigte Wachstum der Finanz-Saläre liegt derzeit wieder bei nahezu Null. Zudem zeigt die Analyse, dass der Anteil an Fachkräften in der Wirtschaft zwischen 1970 und 2005 um 30 Prozent gestiegen ist. Gut ausgebildete Arbeitskräfte profitierten weitgehend konstant von einem rund 74 Prozent höheren Salär gegenüber mittel und weniger gut ausgebildeten Arbeitskräften und Finanz-Saläre übertrafen jene in anderen Branchen konstant um nahezu 60 Prozent.

Wechseln Arbeitskräfte bei steigendem Lohngefälle die Branche?

Die Analyse bestätigt, dass Arbeitskräfte durchaus von Nicht-Finanzbranchen in den Finanzsektor wechseln, wenn das Lohngefälle steigt. Diese Beobachtung war besonders ausgeprägt in den frühen Neunzigerjahren und erfolgte sowohl in einkommensschwachen wie auch -starken Wirtschaftsräumen. Am stärksten von Umverteilungen betroffen sind jene Sektoren, in denen Arbeitskräfte über Fähigkeiten verfügen, welche sich leichter auf Tätigkeiten im Finanzsektor übertragen lassen. Hingegen sind Branchen, deren Wachstum stark vom Finanzsektor abhängig ist, am wenigsten betroffen. Obwohl ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Lohngefälle und der Branchen-Umverteilung von Arbeitskräften besteht, sind die Auswirkungen dieser Wechselwirkungen vergleichsweise gering, da letztlich gemäss der Analyse weniger als ein Prozent der gesamten Fachkräfteanzahl davon betroffen ist. Letztlich konnte kein Zusammenhang zwischen der Abwanderung von talentierten Fachkräften in den Finanzsektor und wirtschaftlichen Leistungskennzahlen wie Wertschöpfung, Produktivität oder Bruttoinlandsprodukt festgestellt werden.





John Hucker, CFA, MBA

John Hucker ist CEO von Elliott Capital, ein «Venture Builder» und «Deconstructed Accelerator» sowie Gründer und Präsident der Swiss Finance + Technology Association. Er erwarb einen MBA an der Saïd Business School in Oxford und ist zudem CFA Charterholder. Zuvor war er im Wealth und Asset Management bei der Credit Suisse, UBS und TD Bank tätig.

Den goldenen Käfig neu überdenken

Die wissenschaftliche Arbeit von SFI-Professor Frésard und Professor D'Acunto geht der Frage nach, ob hohe Saläre im Finanzsektor der Gesellschaft schaden, indem sie Menschen von der Arbeit in Bereichen abbringen, in denen sie ihre Talente besser nutzen könnten. Ein ähnliches, als «goldener Käfig» bezeichnetes Thema, wird oft als eine der grössten Herausforderungen für das Unternehmertum in der Schweiz, insbesondere im Bereich der Finanztechnologie (Fintech), angeführt. Es bezieht sich auf die Auswirkung hoher Saläre im Finanzsektor auf potenzielle Unternehmer und den Pool an Talenten, welche Start-ups zur Verfügung stehen. Ob man von den Opportunitätskosten spricht, die mit der Kündigung einer Beschäftigung im Finanzsektor einhergehen, oder den hohen Kosten für die Einstellung von qualifizierten Arbeitskräften – es besteht kein Zweifel, dass Geld in beiden Fällen ein bedeutender Faktor ist. Meine Erfahrung auf beiden Seiten dieses Problems führt mich jedoch zu der Meinung, dass der goldene Käfig keine wirkliche Hürde darstellt. Warum? Unternehmer finden unter allen Bedingungen eine Möglichkeit, ihre Vision zu verfolgen, und die hohen Saläre im Schweizer Finanzsektor bringen sogar einige Vorteile mit sich.

Wertvolle Erfahrung

Eine Tätigkeit im Finanzsektor verschafft Erfahrungen, die ausserhalb dieser Branche nicht verfügbar sind. Diese Erfahrungen können im Fintech-Bereich und in allen Bereichen des Unternehmertums wertvoll sein und beinhalten Aspekte wie Finanzierungsverhandlungen und das Risikomanagement. Im Gegensatz zu anderen Bereichen der Start-up-Aktivitäten, in denen junge Menschen einen klaren Vorteil haben, ist im Fintech-Bereich Erfahrung noch immer viel wert. Eine mehrjährige und gut bezahlte Tätigkeit im Finanzsektor schafft ein gutes Fundament für eine Karriere im Fintech-Bereich oder als Unternehmer, insbesondere indem ein besseres Verständnis von Risiken und Nutzen vermittelt wird.

Anschaffung von Geldreserven

Die Möglichkeit, Geld zur Unterstützung einer unternehmerischen Tätigkeit zu sparen, ist ein offensichtlicher Vorteil einer Tätigkeit im Finanzsektor. Während Erfahrungen gesammelt werden, ist es sinnvoll, Geld zur Seite zu legen und am Businessplan zu arbeiten. Die Kosten um ein Start-up zu gründen mögen zwar weiterhin sinken, doch gut bezahlte Finanz-Fachleute haben noch immer einen Vorteil, wenn es darum geht,

finanziell auf das Unternehmertum vorbereitet zu sein. Es sollte auch möglich sein, ein Netzwerk aufzubauen, das den Zugang zu zusätzlichen finanziellen Mitteln für zukünftige Vorhaben ermöglicht.

Extreme Bedingungen

Ähnlich wie das Training in den Bergen den Körper auf ein neues Leistungsniveau bringen kann, werden Fintech-Unternehmer aufgrund der hohen Schweizer Saläre anpassungsfähiger, innovativer und international wettbewerbsfähiger. Teams lernen, Arbeitskräfte effizienter zu nutzen und auf Technologien zurückzugreifen, denn virtuelles Arbeiten macht sie effektiver und sie erschliessen internationale Liefernetzwerke. Extreme Bedingungen haben auch den Vorteil, Amateure oder Lifestyle-Unternehmer abzuschrecken, schlichtweg da sie sich das kostspielige Umfeld des Schweizer Finanzplatzes nicht leisten können. Wer sich in der Schweiz entscheidet, ein Unternehmen im Fintech-Bereich zu gründen, weiss, dass damit hohe Kosten für Mitarbeitende einhergehen und talentierte Mitarbeitende möglichst effizient einzusetzen sind.

Fintech vereinigt die Vorteile der Finanz- und Technologiebranche

Die Analyse von SFI-Professor Frésard und Professor D'Acunto zeigt, dass Sektoren, in denen Arbeitskräfte Fähigkeiten aufweisen, die einfacher in den Finanzsektor übertragbar sind, am stärksten von Umverteilungen betroffen sind. Diese Beobachtung steht im Einklang mit dem starken Interesse von Finanz-Fachleuten im Fintech-Bereich tätig zu werden, wo Unternehmensbewertungen stark angestiegen sind, im Gegensatz zu Salären im Schweizer Finanzsektor, welche in den letzten Jahren bescheidener geworden sind. Es ist kein Zufall, dass viele talentierte Menschen gut bezahlte Karrieren im Finanzsektor verfolgen. Diese Tätigkeiten sind anspruchsvoll und lohnend für jene Fachleute, denen es gelingt, solch eine Position zu erwerben. Während der Ausübung einer Tätigkeit im Finanzsektor können sich Fachkräfte Erfahrungen, finanzielle Mittel und Wettbewerbserfahrungen aneignen. Diese versetzen talentierte Arbeitskräfte in eine hervorragende Ausgangslage, um potenzielle Chancen und Risiken einzuschätzen, die durch das Verlassen des goldenen Käfigs zwecks Fintech-Vorhaben oder Unternehmertum entstehen. Auch gibt es für Persönlichkeiten mit unternehmerischem Flair kein Halten mehr, wenn Sie eine grosse Gelegenheit entdeckt haben, bis diese umgesetzt wurde.

